



Inklusion

Exklusion. Integration. Inklusion. Jetzt auch noch im CVJM? Alle, die sich vielleicht jetzt bei solchen Gedanken ertappt fühlen, möchte ich beruhigen: Inklusion ist an vielen Stellen im CVJM nichts Neues. Schon seit jeher ist der CVJM in ganz unterschiedlicher Weise Heimatgeber und Menschenbeweger. Und seit seiner Gründung war und ist der CVJM – mal gezielt, mal nebenbei – für Randgruppen sozial tätig: für Flüchtlinge oder für das Nachbarskind, das aus Langeweile mit in die Jungschar geht. Eigentlich könnte man jetzt einen Punkt machen und das Thema wechseln; stattdessen möchte ich aber genau an dieser Stelle einen Doppelpunkt setzen und fragen: Was hat das Thema mit uns, mit dir und mir, persönlich zu tun? Ich glaube, dass wir beim **Thema „Inklusion“ sehr viel über uns selbst lernen können** und es uns unglaubliche Wachstumschancen persönlich wie auch institutionell bietet.

Die erste Frage ist, welche Menschen wir dabei im Blick haben. Inklusion bezieht sich dabei speziell auf Menschen mit Beeinträchtigungen, die im geistigen, psychischen, physischen, seelischen und/oder dauerhaft emotionalen Bereich liegen.

Ich möchte hier eine **kleine Wahrnehmungübung** einbauen. Die Farbe Orange steht für Behinderung. Was sieht man auf dem Bild auf den ersten Blick? Eine Person mit einem orangen Ärmel. Das heißt, eine kleine Merkmalsveränderung, abweichend vom Gewohnten, verändert unsere ganze Aufmerksamkeit. Das Lachen im Gesicht, die Kleidung, die Schokolade in der Hand usw. rücken



in den Hintergrund. Um die Person ohne Merkmalsveränderung wahrzunehmen, braucht es einen „*bewussten Klick im Kopf*“, und das Ausblenden der Merkmalsveränderung rückt (wieder) die Person in den Vordergrund. Die ganze Anleitung zur Wahrnehmungsübung: www.cvjm-marienhof.de unter Inklusion.

Daher möchte ich uns einladen, ganz neu den Menschen hinter der augenscheinlichen Behinderung zu sehen. Dabei kann schon die Frage, wer behindert ist, einen defizitorientierten Blick verstärken und uns damit den auf die Stärken und eventuell gemeinsamen Schnittmengen mit dem Gegenüber verstellen.

Mit den FSJlern des Marienhofs habe ich eine Einheit zu Inklusion gestaltet. Dabei kristallisierten sich zwei Leitfragen für uns heraus:

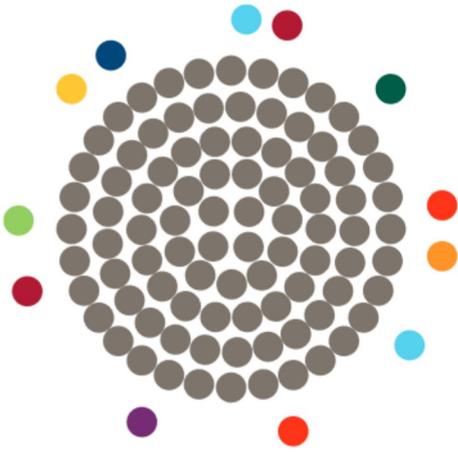
1. **Wer kommt da?**
2. **Was braucht der Mensch – braucht er was?**

Vielleicht fragt man sich jetzt, was diese Fragen mit Inklusion zu tun haben. Ich

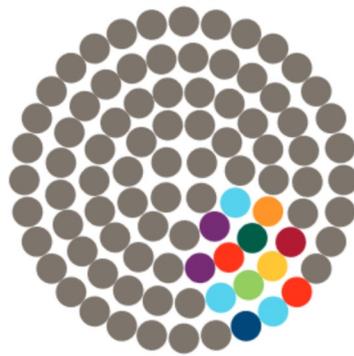
habe den Eindruck, wenn man über Inklusion nachdenkt, rücken eher diese Fragen in den Vordergrund, die uns im CVJM bzw. beim gemeinsamen Tun für Menschen schon immer bewegen; denn wir sind doch bei jeder Aktion und Veranstaltung gespannt, wer da kommt, oder?! Welche Menschen begegnen uns? Wie reagieren sie, wie machen sie mit und wie lassen sie sich von Gott begeistern? Und natürlich schauen wir auf das Alter der Zielgruppe, den Rahmen, die Veranstaltungsinhalte und vieles mehr. Das heißt, eigentlich sind wir Profis darin, Menschen zielgerichtet zu begegnen. Wenn wir aber an Inklusion denken, fühlen wir uns vielleicht unsicher im Umgang mit der Zielgruppe, doch **eigentlich haben wir das Handwerkszeug und ganz viel Erfahrung beim Begegnen mit Menschen bereits schon im Handgepäck**. Daher möchte ich ermutigen, bei den Begegnungen mit Menschen mit Behinderungen natürlich zu bleiben und sich von augenscheinlichen Äußerlichkeiten nicht irritieren zu lassen.

Können Menschen mit einem Rollstuhl an einem Geländespiel teilnehmen? Wie würdest du diese Frage jetzt beantworten? Ich frage mich: Wie kann der Mensch, der da kommt, an einem Geländespiel teilnehmen? Haben wir Erfahrungen dazu? Wie kann er in unwegsamem Gelände möglichst Teil der Gruppe sein und bleiben? Oder vielleicht mit einem ganz anderen Spiel das gleiche Ziel erreicht werden?

Da beginnt das Lernfeld für uns persönlich und die ganze Institution: Nicht das Geländespiel steht unumstößlich



Exklusion



Integration



Inklusion

Gefördert durch die
**Aktion
MENSCH**

fest und wir arbeiten (nur) mit Menschen, die sich genau dafür eignen; nein, das Geländespiel ist ein Medium, gestaltbar und anpassungsfähig, um einem größeren Ziel zu dienen, zum Beispiel mit anderen Menschen Gott erleben zu können und dabei Spaß zu haben (übergeordnete Zielebene).

Die „Aktion Mensch“ bringt den Gedanken mit einem **Schaubild buchstäblich auf den Punkt** (siehe oben)

Selbstkritisch möchte ich anmerken, dass sich in meinem persönlichen Beziehungsgeflecht aktuell auch kein Mensch mit Beeinträchtigungen findet. Daher lassen sich mit Inklusion, wenn man den Gedanken wirklich zu Ende denkt, viele Ebenen, Begegnungen und vielleicht persönliche Herausforderungen verbinden.

Aber wie kann dann Inklusion schlussendlich wirklich gelingen? Persönlich heißt das vielleicht, aktiv den ersten Schritt aus der eigenen Komfortzone zu tun und die Wahrnehmungsübung gedanklich umzusetzen. Strukturell könnte es bedeuten, auch mal ein bewährtes Geländespiel neu zu denken oder sich auf andere Aktivitäten einzulassen, und institutionell, nicht den Rahmen als etwas Festes abzustecken und Menschen dafür zu suchen, sondern den Rahmen den Menschen unterzuordnen, die schon da sind oder kommen. Ein stetiges Lernfeld!

Der Weltkonzern SAP ist hier gefühlt schon ein Schritt weiter als wir; er integriert sogar gezielt Men-

schen mit Beeinträchtigungen, gerade weil er deren ganz spezielle Fähigkeiten erkannt hat und bewusst als Potential nutzt. Ein neuer Horizont!

„Menschen mit Behinderung. Auf Grund der Herausforderungen in ihrem täglichen Leben sind Menschen mit Behinderungen innovativ und finden zu einzigartigen Lösungen. Ihre Perspektiven, Erfahrungen und Hintergründe fördern die Diversität bei SAP und helfen dabei, unsere Ziele zu erreichen. Wir konzentrieren uns auf die einzigartigen Fähigkeiten unserer Mitarbeiter, Beiträge zu leisten. Wir konzentrieren uns nicht auf die augenscheinlichen Einschränkungen. Diese Sichtweise eröffnet uns neue Möglichkeiten. Das international anerkannte SAP-Programm „Autism at Work“ ist ein Paradebeispiel hierfür. Wir beschäftigen zurzeit mehr als 160 Menschen mit einer autistischen Diagnose und haben das Programm auf 13 Länder ausgeweitet. Durch die Anerkennung von Unterschieden fördern wir Innovationen, bekämpfen gleichzeitig Vorurteile und schaffen Akzeptanz.“

www.sap.com/corporate/de/company/diversity/differently-abled.html HP, 28.11.2019

Ergänzend dazu habe ich einige Fragen an Herrn Eckhardt, Inklusionsbeauftragter SAP Deutschland, gerichtet. Das ganze Interview ist auf der Homepage des CVJM-Marienhof unter „Inklusion“ zu finden.

Zu sagen, wir sind schon gut, wäre zu platt und würde auf vielen Ebenen dem Thema und vor allem den betroffenen Menschen nicht gerecht werden. Zu sagen, wir könnten besser werden, würde die Vereine und Menschen ver-

nachlässigen, die bereits inklusiv unterwegs sind oder Menschen mit Beeinträchtigungen in ihrer persönlichen Beziehungskarte haben.

Vielleicht so: Wir sind auf dem Weg und wollen uns persönlich herausfordern lassen, insgesamt inklusiv(er) zu denken, als wir das bisher getan haben. Dabei wollen wir neugierig sein, auf welche Lernfelder Gott den CVJM und uns persönlich aufmerksam machen möchte. Dabei üben wir uns in Gelassenheit, Geduld und Vergebung. Ein langjähriger Begleiter des CVJM Marienhofs, der von Ärzten als manisch-depressiv diagnostiziert wurde, meinte kürzlich: „Nur durch Vergebung der Sünden durch Jesus und durch Vergebung des Nächsten können wir miteinander weiterhin in Frieden umgehen.“ Seit November 2019 fördert die „Aktion Mensch“ für vier Jahre eine 100-Prozent-Stelle auf dem Marienhof, um den strukturellen und individuellen Lernfeldern verstärkt Raum zu geben. **Wir hoffen und beten, dass dies im CVJM auch darüber hinaus dann eine in die Zukunft gerichtete Bewegung ist und bleibt.**

Jochen Stähle
CVJM-Sekretär auf dem Marienhof



Über eure **Rückmeldungen** zu Gedanken, Erfahrungen und/oder Stolpersteinen zum Thema freue ich mich: jochen.staehle@cvjmbaden.de, Tel. 0177 / 2395589

Buchtipp zum Thema: Mit der Stimme des Herzens / Dorothee Zachmann
ISBN 3-579-02238-5, www.doro-zachmann.de

